palliative ch

gemeinsam + kompetent
ensemble + compétent
insieme + con competenza

palliative ch

Zeitschrift der Schweiz. Gesellschaft für Palliative Medizin, Pflege und Begleitung
Revue de la Société Suisse de Médecine et de Soins Palliatifs
Rivista della Società Svizzera di Medicina e Cure Palliative

Nr. 3-2019

Kommunikation · Communication · Comunicazione

Idiolektik – Eigensprache-orientierte Gesprächsführung und Palliative Care

Ein wichtiger Aspekt der Behandlung und Betreuung von Patienten in einer palliativen Behandlungssituation ist die offene, angemessene, respektvolle und einfühlsame Kommunikation mit den Patienten und deren Angehörigen. Einerseits sollte eine sich wiederholende, verständliche und stufenweise Aufklärung über die Diagnosen, Symptome, natürlichen Krankheitsprozesse und die möglichen Komplikationen angestrebt werden und andererseits sollten der wohlwollende Umgang, die Autonomie und Würde des Patienten sowie seine eigenen Wünsche und Limitationen Beachtung finden. Eine gute Kommunikation gelingt, wenn eine Brücke zwischen der Biografie von zwei Personen aufgebaut werden kann und so eine Verständigung, die ohne Bewertungen oder Erwartungshaltungen auskommt, zwischen beiden möglich wird. Für die palliative Betreuung von Patienten wurden verschiedenen Kommunikationsstrategien und psychosoziale Methoden beschrieben. Einige dieser Strategien benötigen eine längere Zeit bis zum Eintreten des erwünschten Effektes, andere können emotionale Aspekte betreffen, mit denen sich der Patient nicht unbedingt in dieser Lebensphase auseinandersetzen möchte. Eine dieser Methoden, die ohne grösserem Aufwand und Voraussetzungen anwendbar ist, wird als idiolektische Gesprächsführung (die Eigensprache betreffend) bezeichnet. Im Zuge dieser ist es den Patienten mit wenig Aufwand möglich, ihre eigenen Ressourcen zu aktivieren, wobei sie selbst das Tempo, das Thema und den Ton des Gespräches steuern können (Olbrich, 2013).

Eigensprache-orientierte Gesprächsführung (idiolektisches Gespräch)

Nachfolgend wird darauf eingegangen, was genau unter einem idiolektischen Gespräch zu verstehen ist und welche Eigenschaften es in der Therapie nutzbar machen.

Definition

Das Wort Idiolektik stammt aus dem Lateinischen (idio: eigen; lexus: Sprache) und bedeutet Eigensprache. Bei der idiolektischen Gesprächsführung handelt es sich um ein ausschliesslich auf Kooperation und Hilfe ausgerichtetes Konzept. Im Zentrum steht dabei das bedingungslose Zuhören des Fragenden, der durch das Formulieren offener Fragen dem Befragten selbst überlässt, wie ausführlich er seine Gedanken und auch sein Weltbild damit darstellen möchte. Im Zuge des bedingungslosen Zuhörens behält der Fragende seine eigenen Werte, Lebenskonzepte oder Vorstellungen für sich und nimmt das Gesagte des Befragten so vollkommen wertfrei auf, ohne sich auf der inhaltlichen Ebene eine Meinung oder gar ein Urteil zu bilden. Indem dem Befragten ein Raum eröffnet wird, in dem er sich völlig frei artikulieren kann, ohne eine Form der Bewertung oder auch nur Einordnung zu erfahren, wird ihm auch die Möglichkeit gegeben, während des Sprechens sein eigenes Weltbild kritisch zu reflektieren und darin möglicherweise auch Veränderungsmöglichkeiten zu erkennen. In diesem Zusammenhang kann die idiolektische Gesprächsführung als Weg der Ressourcenstärkung betrachtet werden, der ohne therapeutische oder ideologische Voraussetzungen beschritten werden kann (Jonas, 1981).

Wie gefragt werden sollte

In der idiolektischen Gesprächsführung sollte das Fragen nicht als Interventionstechnik verstanden werden, stattdessen sollten die Fragen den Freiraum des Befragten erweitern und Vertrauen schaffen. Meist sind Menschen es gewohnt, Fragen direkt zu beantworten. Aufgrund des kulturellen Hintergrundes geht mit Fragen oft eine direkte Handlungsaufforderung einher (Poimann, 2008).

In der Idiolektik ist es gewollt, dass der Fragende eine aktive Führung im Gespräch übernimmt, auch wenn sich die Fragen im Inhalt am Angebot des Gegenübers orientieren. Eine offene Frageform umfasst die Möglichkeit, dass der Befragte seine Antwort frei gestalten kann, im Gegensatz zur geschlossenen Frage, die häufig mit «Ja» oder «Nein» beantwortet wird. Mit offenen Fragen signalisiert der Fragende, dass es ihm um Wissenserwerb geht. Diese Begegnung fördert den Befragten und ermöglicht es ihm, die eigenen Ressourcen zu aktivieren (Poimann, 2008).

Nonverbale Signale werden aufmerksam beobachtet, wahrgenommen und in Sprache umgesetzt. Auf diesem Weg werden Fragen generiert, welche das Gespräch mit neuen Themen weiterführen. Hilfreich ist dabei die bildhafte Beschreibung der Themen: Diese sollte genutzt werden, um nicht nur das Sprachzentrum zu aktivieren, sondern auch andere Hirnareale zu fordern. Wichtig ist, im Bild zu bleiben und auf traumatische Thematiken vorsichtig einzugehen (Poimann, 2008).

Schlüsselwörter

Wörter und Wortgruppen, von denen angenommen werden kann, dass sie von besonderer Bedeutung für den Gesprächspartner sind, werden als Schlüsselwörter bezeichnet. Häufig sind das Wörter ausserhalb des Kontextes mit einer spezifischen Bedeutung für die Situation aufgeladen. Diese sind Schlüssel zum aktuellen Wirklichkeitserleben. In der idiolektischen Gesprächsführung achtet der Fragende besonderes aufmerksam auf die Eigensprache und die Schlüsselwörter

des Gegenübers, von denen vermutet werden kann, dass sie von wichtiger Bedeutung für den Gesprächspartner sind. Die eigensprachlich angebotenen Schlüsselwörter werden aufgenommen und offen bezüglich ihrer individuellen Bedeutung hinterfragt. Das Nachfragen findet als eine Begegnung zwischen Fragendem und Befragtem statt und schafft einen Resonanzraum (Bindernagel, 2013).

Geeignete Disziplinen
Die idiolektische Gesprächsführung kann Verknüpfungen zwischen seelischen, emotionalen und körperlichen Empfindungen bzw. Beschwerden wiederherstellen, was in verschiedenen therapeutischen Disziplinen ausgenutzt werden kann (Bindernagel, Krüger, Rentel und Winkler, 2008).

In der Eigensprache verdichten sich die psychischen und sozialen Erfahrungen des Individuums, seine Wörter sind vielgestaltig und mehrdimensional und nur die Person selbst versteht wirklich ihre Bedeutungen. Das idiolektische Gespräch hat sich in den letzten Jahren stark in der Pädagogik, der Kunst und in der Beratung (Coaching) etabliert. Des Weiteren wird es von Ärzten und anderen Therapeuten auch immer stärker in die Bereiche Allgemeine und Innere Medizin, Psychosomatik, idiolektische Psychotherapie (z. B. Traumatherapie, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychoonkologie, Trauerarbeit), Palliative Care und Seelsorge eingebunden (Bindernagel et al., 2008).

Methodik der idiolektischen Gespräche

Wie bereits erwähnt wurde, zeichnet sich die Technik der idiolektischen Gesprächsführung dadurch aus, dass der Fragende seine eigenen Konzepte, Ideen und Wertvorstellungen im Zuge der Unterhaltung zurückhält und durch offene, wertfrei formulierte Frage dem Gegenüber die Möglichkeit gibt, seine Ideen, sein Empfinden und sein Weltbild in Worten darzustellen. Auf diesem Weg werden Ressourcen des Befragten schon allein dadurch aktiviert, dass dieser durch das Ausformulieren seiner Ideen und seines Weltbilds gezwungen ist, diese wenigstens sprachlich zu reflektieren und so möglicherweise bereits selbstständig Änderungspotenziale erkennt, die ihm zuvor unbekannt waren, da ihm sein eigenes Weltbild zu selbstverständlich erschien. In diesem Zusammenhang gibt es mit der idiolektischen Gesprächsführung eine Möglichkeit, Informationen zu erhalten, ohne auf den Gesprächspartner Druck oder Zwang auszuüben (Poimann, Brathuhn, Bürgi, Müller und Rechenberg-Winter, 2013).

Neben dem inhaltlichen Aspekt muss ebenfalls beachtet werden, dass der Befragte durch seinen freien Ausdruck auch die Möglichkeit erhält, das Thema der Unterhaltung zu bestimmen sowie den Ton und die Geschwindigkeit der Unterhaltung zu regulieren. Diese kann er ganz seinen Bedürfnissen anpassen, sodass der Fragende mit einiger Sicherheit davon ausgehen kann, dass der Befragte sich in dieser möglicherweise für ihn befremdlichen Gesprächssituation so wohl wie möglich fühlt (Poimann et al., 2013).

Der dritte bedeutsame Aspekt der idiolektischen Gesprächsführung besteht darin, dass zwischen dem Fragenden und dem Befragten durch die Art des Gesprächs schnell eine Vertrauensbasis geschaffen wird, die als weitere Grundlage für das Erreichen der angestrebten (Therapie-)Ziele dienen kann. Hierfür ist es jedoch von zentraler Bedeutung, dass im gesamten Gesprächsführungsprozess die Autonomie und die Einzigartigkeit des Befragten durch den Fragenden anerkannt werden und somit eine wertfreie und kompromisslose Anerkennung des Gegenübers jederzeit gewährleistet sind (Poimann et al., 2013).

Interaktion und Intervention
Die idiolektische Gesprächsführung wird als Interaktion in Form von Fragen und Techniken der Gesprächsführung

verstanden, durch welche die beteiligten Partner wechselseitig aufeinander einwirken. Hier werden die Themen des Gesprächspartners zieloffen und ernst begleitet. Die Interventionen greifen in das individuelle Geschehen ein und wirken auf die Prozessdynamik proaktiv, wodurch die Aktivierung von personalen oder sozialen Ressourcen bzw. die Erweiterung des Gesprächsraumes zustande kommt. Dies wird häufig als ‹mobiles Modell› bezeichnet, in welchem die Erfahrung, viel Achtsamkeit und Sorgfalt sowie Metareflexion immer im Hintergrund präsent sind (Poimann et al., 2013).

Aufbau des idiolektischen Gesprächs
Der Gesprächsführende sollte zunächst den Rahmen und Raum für das Gespräch vorbereiten, indem er einen geeigneten und geschützten Raum einrichtet, sodass die Beziehung, die Rollen und die Aufträge von Beginn an für alle Beteiligten klar sind. Je nach Kontext und Situation sollten die individuellen Bedürfnisse angepasst werden. In der idiolektischen Gesprächsführung übernimmt die Fachperson vorübergehend eine Fürsorgepflicht oder eine direkte Führungsverantwortung (Poimann et al., 2013).

Prozessförderung
Der Einstieg in das Gespräch sollte die Motivation und die Bereitschaft des Gesprächspartners fördern, sich auf die Veränderungs- und Lernprozesse einzulassen. Das Thema sollte sofort aufgegriffen werden, um einen nahtlosen Einstieg zu ermöglichen (Poimann et al., 2013).

Situation aktualisieren
Hier steht die Unterstützung des Gesprächspartners mit seinen gegenwärtigen Erfahrungen im Vordergrund und es ist wichtig, mit den bedeutsamen Themen und Prozessen in engem Kontakt zu bleiben. Die Schlüsselwörter werden aufgegriffen, indem sie aus dem syntaktischen und semantischen Zusammenhang herausgelöst und bezüglich eigener Bedeutungen und Interpretationen offen hinterfragt werden. Die Wahrnehmung des Hier und Jetzt und der aktuellen Themen ist sehr wichtig (Poimann et al., 2013).

Intrinsische Ressourcen aktivieren
Der Gesprächspartner wird durch die Intervention eigene Ressourcen aktivieren und einbringen. Zudem fördert dieses Vorgehen die Zustimmung zu sich selbst. Die Fachperson leitet zielorientiert die Lern- und Veränderungsprozesse an, wobei das Eigenpotenzial und die Eigenressourcen des Gesprächspartners im Vordergrund stehen (Poimann et al., 2013).

Situation bearbeiten
Der Gesprächspartner wird weiterhin mit wenigen Interaktionen zu einem vertiefenden weiterführenden Prozess geleitet. Die Fachperson sollte die vorangegangenen Prozesse und in den Vordergrund getretenen Themen bearbeiten bzw. den Gesprächspartner damit konfrontieren (Poimann et al., 2013).

Aktuelle Prozesse beenden
Aus zeitlichen und/oder inhaltlichen Gründen, die vorher abgesprochen wurden, wird das Gespräch in jedem Fall bis zum Ende sorgfältig geführt (Poimann et al., 2013).

Idiolektische Gespräche und Palliative Care

Die Bedeutung der individuellen Arzt-Patient-Beziehung wurde in verschiedenen Studien und Meta-Analysen untersucht. Die Patienten erwarten nicht nur die Therapie von physischen Beschwerden, sondern auch psychologische Unterstützung durch den Arzt, wobei das Informationsbedürfnis und die Partizipationspräferenz nur individuell ermittelt werden können (Vogel, Helmes und Bengel, 2006).

Menschen in einer palliativen Behandlung befinden sich in jeder Hinsicht in einer aussergewöhnlichen Lebenssituation, die ihnen selbst, aber auch allen Angehörigen, Betreuenden und Behandelnden extrem viel abverlangt. In einer solchen Situation wird eine Gesprächsführungsmethode benötigt, die über *blosse* konventionelle Dialoge hinausgeht, deren potenzielle Oberflächlichkeit in der palliativen Behandlungssituation im schlechtesten Fall sogar vermeidbare Leiden fördern kann, etwa, weil sich die palliativ Behandelten wegen ihrer Wünsche oder Bedürfnisse schämen oder sich dieser aufgrund der belastenden Gesamtsituation gar nicht bewusst sind. Hier bietet die idiolektische Gesprächsführung einen Ansatz, wertfrei auf Menschen in palliativen Behandlungssituationen zuzugehen und ihnen den Freiraum zu vermitteln, ungehindert über sich, die Situation oder auch Vergangenes zu reflektieren, während sie sprechen. Im besten Fall wird es den Palliativpatienten so möglich, im Gespräch durch Reflexion eigene Bedürfnisse zu artikulieren, unter deren Deprivation sie zwar gelitten haben, denen sie aber *keinen Namen geben konnten*. In diesem Sinne unterstützt die idiolektische Gesprächsführung sowohl die Patienten als auch die Behandelnden und Angehörigen in dieser schwierigen Situation. Patienten auf Palliativsituationen benötigen eine möglichst einfühlsame Unterstützung; dies ist eine ‹conditio sine qua non› im Umgang mit den schwer Erkrankten und verhindert die zunehmende Isolierung der Betroffenen (Ehrat, 2004).

Fazit

Jeder Mensch hat seine eigenen Sichtweisen, Meinungen und Werte und diese bestimmen auch massgeblich seine Bedürfnisse. Die Beachtung dieser Bedürfnisse spielt insbesondere in der letzten Lebensphase im Rahmen einer palliativen Behandlung eine besondere Rolle. Da es sich in dieser Phase jedoch auch um ein sehr intimes Miteinander zwischen Behandelnden, Patienten und Angehörigen handelt, kann es sein, dass die Patienten ihre Nöte und Bedürfnisse aus Scham zurückstellen. Hier bietet die idiolektische Gesprächsführung

die Möglichkeit, diese Bedürfnisse zu artikulieren und wertfrei sowie kompromisslos auf sie einzugehen.

Durch eine wertfreie und kompromisslose Anerkennung des anderen kann die idiolektische Gesprächsführung auf diesem Weg ganz neue Zugänge zu Palliativpatienten und deren Bedürfnis eröffnen und so dazu beitragen, dass dieser Patientengruppe die hochwertige Pflege zuteilwird, die sie am Lebensende benötigt.

Marcelo Caballero

Dr. med. Marcelo Caballero

M. Sc. Palliative Care, Facharzt für Allgemeine Innere Medizin und Hämatologie (FMH)
Spitalfacharzt Fachbereich Palliative Care im Spital Thun

marcelo.caballero@spitalstsag.ch

Literatur

Bindernagel, D. (2013). Schlüsselworte: Idiolektische Gesprächsführung in Therapie, Beratung und Coaching. Heidelberg.

Bindernagel, D., Krüger, E., Rentel, T., und Winkler, P. (2008). Ich spreche, also bin ich, Eigensprache in der menschlichen Bewegung – Handbuch der Idiolektik, Würzburg: Gesellschaft für Idiolektik und Gesprächsführung.

Ehrat, H.H. (2004). Idiolektik-Reader: Wichtiges aus zwei Jahrzehnten; Eigensprache, Psychosomatik, Edukation. Würzburg.

Jonas, A.D. (1981). Kurztherapie in der Allgemeinmedizin – Das gezielte Interview. Stuttgart.

Olbrich, C. (2013). Pflege und Sprache: Idiolektik – ein Konzept für die Pflegeberufe. PADUA, 8(4), 204–210.

Poimann H. (2008). Idiolektik: richtig fragen. Würzburg.

Poimann, H., Brathuhn, S., Bürgi, D., Müller, M., und Rechenberg-Winter, P. (2013). Idiolektik im Umgang mit Krise, Leid und Trauer. Leidfaden, 2(3), 40–45.

Vogel, B.A., Helmes, A.W., und Bengel, J. (2006). Arzt-Patienten-Kommunikation in der Tumorbehandlung: Erwartungen und Erfahrungen aus Patientensicht. Zeitschrift für Medizinische Psychologie, 15(4), 149–161.

ANZEIGE

COMMUNICATION

Idiolecte – la conduite d'entretiens axée sur le langage personnel et les soins palliatifs (Résumé)

Les contextes de traitements palliatifs exigent des compétences particulières en communication de la part des professionnels médicaux. Diverses stratégies de communication sont discutées dans la littérature scientifique, mais elles présentent des faiblesses importantes dans la pratique. Les insuffisances des méthodes traditionnelles peuvent être résolues à l'aide de la conduite idiolectique d'entretiens. Le terme «idiolecte» vient du latin et peut être interprété aujourd'hui comme un «propre langage». La conduite idiolectique d'entretien fait appel à des concepts coopératifs et orientés vers l'aide, tels que «l'écoute inconditionnelle». On entend par là la considération du patient exempte de jugements de valeur – celui-ci est maître de ses propres valeurs, de ses opinions et de ses concepts de vie. Dans la communication, la confrontation sans réserve crée un espace de sorte que la personne interrogée réfléchisse de manière critique sur sa vision du monde et repense éventuellement les attitudes antérieures. Dans la conduite idiolectique d'entretiens, les experts reconnaissent les moyens de renforcer les ressources sans avoir à recourir à des instruments thérapeutiques ou idéologiques. Contrairement aux techniques classiques d'intervention, l'idiolecte crée la liberté mentale et la confiance. Idéalement, la personne interviewée prend en charge la conduite de l'entretien. On utilise en particulier des formes de questions ouvertes qui créent un champ pour les jeux de réflexion et l'acquisition de connaissances. Cette forme de communication active les ressources de la personne interviewée. Ces processus peuvent être renforcés et soutenus par des signaux non verbaux. L'activation d'autres zones du cerveau a un effet bénéfique. L'idiolecte utilise particulièrement les mots-clés de la personne interviewée, car elle est considérée comme la clé de l'expérience actuelle de la réalité. La particularité de la conduite idiolectique de l'entretien est qu'elle peut créer des liens entre les émotions mentales et physiques qui peuvent ensuite être employés dans diverses disciplines thérapeutiques.

Au fond, le concept de la conduite idiolectique de l'entretien n'est pas nouveau car tout bon interlocuteur maîtrise l'art de laisser les espaces libres nécessaires à l'autre personne; cependant, l'utilisation consciente et ciblée dans des contextes thérapeutiques est nouvelle. Des publications scientifiques récentes montrent qu'il est possible d'exploiter un potentiel important dans une communication exempte de jugement de valeur dans des contextes thérapeutiques. Seule la réflexion linguistique stimule la personne interviewée à de nouvelles pistes de réflexion. Tout à coup, un potentiel de changement de son propre comportement qui n'était pas perçu auparavant est identifié et des modifications orientées vers des objectifs peuvent être initiées. La conduite idiolectique de l'entretien se passe complètement de pression et de contrainte. Elle laisse en grande partie à la personne interviewée la direction de l'entretien; c'est elle qui détermine la vitesse et la tonalité. Il est d'une importance décisive que la personne interviewée se sente à l'aise. La situation d'entretien compréhensive et attentionnée sert également à établir une base solide de confiance entre les personnes qui communiquent. Sur cette base, d'autres objectifs thérapeutiques peuvent être atteints. Il est essentiel que l'autonomie, le caractère unique et la reconnaissance exempte de jugement de valeur de la personne interviewée soient garantis.

De nombreuses études prouvent l'importance de la relation médecin-patient pour la réussite du traitement. Les patients en phase de traitement palliatif sont exposés à un stress physique et psychique extrême. Par conséquent, la communication avec eux nécessite des instruments et des techniques de conduite d'entretien spéciaux. Des résultats actuels de recherches et des connaissances cliniques indiquent que la conduite idiolectique de l'entretien ouvre de nouveaux accès aux patients en soins palliatifs et à leurs besoins. Ainsi, ce concept peut fournir une contribution importante à l'avenir à l'amélioration significative de la qualité des soins pour ce groupe de patients.

Marcelo Caballero

COMUNICAZIONE

Idiolettica – Gestione dei colloqui orientata ad un linguaggio proprio e cure palliative (Riassunto)

Il contesto dei trattamenti palliativi richiede da parte del personale medico delle capacità comunicative particolari. Nella letteratura scientifica vengono discusse diverse strategie di comunicazione, che nella pratica mostrano però importanti punti deboli. Le lacune dei metodi tradizionali possono venir risolte con l'aiuto di una gestione dei colloqui idiolettica.

Il termine «idiolettico» proviene dal latino e oggi può essere interpretato come «linguaggio proprio». La gestione dei colloqui idiolettica fa uso di concetti cooperativi ed orientati all'aiuto, come ad esempio «l'ascolto incondizionato». Questo comprende una visione neutrale del paziente – egli è padrone dei propri valori, delle proprie opinioni e concetti di vita. Nella comunicazione, grazie ad un approccio incondizionato, viene creato spazio affinché la persona interpellata rifletta in modo critico la propria visione del mondo ed eventualmente riconsideri gli atteggiamenti precedenti. Gli esperti riconoscono nella gestione del colloquio idiolettica una via per rafforzare le risorse, senza dover ricorrere a strumenti terapeutici o ideologici. L'idioletto, a differenza di tecniche d'intervento tradizionali, riesce a creare spazi di riflessione e di fiducia. Idealmente la persona interpellata assume la gestione del colloquio. A tal fine vengono utilizzate in particolar modo delle forme di domanda aperte che lasciano spazio alle idee, ai pensieri e all'apprendimento. Tramite questa forma di comunicazione aperta vengono attivate le risorse della persona interpellata. Tramite segnali non verbali è possibile rafforzare e favorire questi processi. L'attivazione di altre aree del cervello ha un effetto benefico. L'idiolettica si avvale in special modo di parole chiave dell'interpellato, dato che queste vengono considerate come la chiave per l'attuale esperienza della realtà. L'aspetto particolare della gestione dei colloqui idiolettica è che riesce a creare dei collegamenti tra le emozioni spirituali e quelle fisiche, che possono poi essere utilizzate in diverse discipline terapeutiche.

In sostanza il concetto di gestione idiolettica dei colloqui non è nuovo, infatti ogni buon interlocutore padroneggia l'arte di lasciare sufficientemente spazio alla persona con cui parla; l'aspetto nuovo è però l'utilizzo cosciente e mirato in contesti terapeutici. Recenti pubblicazioni scientifiche mostrano che sia possibile sviluppare un grande potenziale tramite una comunicazione neutrale in un contesto terapeutico. Già solo la riflessione linguistica stimola l'interlocutore a nuovi processi mentali. D'un tratto si scoprono possibilità di cambiamento del proprio comportamento che fin'ora non si riusciva a riconoscere ed è possibile mettere in moto dei cambiamenti promettenti. La gestione dei colloqui idiolettica rinuncia completamente ad ogni forma di pressione e costrizione. Lascia che sia prevalentemente l'interpellato a gestire il colloquio; è lui che ne determina il ritmo e il tono. Chiaramente è anche decisivo che l'interpellato si senta a suo agio. Una situazione di colloquio comprensiva e rispettosa serve anche a creare una solida base di fiducia tra gli interlocutori. Su questa base è poi possibile realizzare ulteriore terapie. L'aspetto decisivo consiste nel garantire all'interpellato autonomia, individualità e un apprezzamento libero da qualsiasi giudizio.

Innumerevoli studi certificano l'importanza del rapporto medico-paziente per il successo dei trattamenti. I pazienti palliativi sono sottoposti a notevoli sollecitazioni sia fisiche che psichiche. É quindi necessario che la comunicazione con loro si avvalga di strumenti specifici e di speciali tecniche della gestione del colloquio. Attuali risultati della ricerca e conoscenze cliniche indicano che la gestione idiolettica del colloquio apre nuovi sbocchi verso i pazienti palliativi e le loro necessità. Questo concetto in futuro potrà fornire un importante contributo per migliorare in modo significante la qualità delle cure per questo gruppo di pazienti.

Marcelo Caballero